

Wurzel zum Innenwinkel des Vorderflügels öfter gefangen (*je-thys* Bsd.). Öfter fing ich auch schöne zitronengelbe ♂♂ = *clarissa* Weymer. Über diese schöne Form schreibt Herr D'ALMEIDA: »Erhielt ich von Ihnen unter dem Namen *citrinella*. Diese Aberration unterscheidet sich nicht von der Figur von *citrinella* Fldr. aus Columbien ¹⁾. Ob es derselbe Schmetterling ist? Da es zweifelhaft ist, ziehe ich vor, ihn als *clarissa* anzusehen.«

36. *D. sp.*? Im Februar bis April fing ich 2 ♀♀ einer Art, die ich als *foedora* Luc. ansprach. Ich sandte eines Herrn Dr. ZERNY in Wien, welcher jedoch meinte, daß es nicht *foedora* sei, da das Bild im Seitz 5, Taf. 29 d nicht gut wäre. Die ♀♀ sehen nämlich genau so aus, wie das Bild des ♂ im Seitzwerk!
37. *D. melia* Godt. In Jaraguá selten im April, tritt der Falter im Laeßtal vom März bis April an Vernonia- und Mikaniablüten nicht selten auf. Es ist die interessanteste *Dismorphia* hier, da das ♀ in 3 Formen auftritt.
- a) f. ♀ *acraeoides* Hew. Ist die seltenste von allen. Nur einige Stücke im März erbeutet.
- b) f. ♀ *mimetica* Stgr. Häufiger, im März. Herr D'ALMEIDA findet meine Bestimmung für richtig.
- c) Zu diesen beiden Formen tritt eine dritte, die nicht selten ist. Herr D'ALMEIDA schreibt: »Es ist eine *Dismorphia*, die sich sehr von den ♀♀ von *melia* wie denen von *mimetica* sowie auch von *acraeoides* unterscheidet. Der stahlblaue Schiller der Vorderflügel ist ein wichtiges charakteristisches Spezifikum, nach meiner Ansicht. Ich glaube, daß Sie diese Form als neu ansprechen können, denn ich finde keine Beschreibung oder Abbildung, die mit den Kennzeichen dieses Schmetterlings übereinstimmt.« Zur Beschreibung genügt zu sagen, daß diese neue Form sonst genau *mimetica* in Zeichnung und Farbe gleicht, nur ist über dem Vorderflügel mit Ausnahme des costalen Teiles und des Saumes ein schöner stahlblauer Schiller ausgegossen. Ich benenne sie ♀-form. ***metallescens.***
38. *D. astynome* Dalm. Nur in Jaraguá, 2 ♀♀ im Oktober. Scheint selten zu sein.

Insektenvorkommen in Ankara.

Von Dr. A. Seitz, Darmstadt.

(Fortsetzung.)

In Afrika hatte ich mir aus umherliegenden Steinen auf einer Hügelspitze bei El-Kantara eine Art »Steinmann« gebaut und an dessen Schattenseiten sammelten sich dann die *charlonia*-♂♂ zu klei-

1) Vgl. SEITZ Bd. 5, Taf. 192 d.

nen Gesellschaften zusammen, die aufgeregt durcheinander wirbelten. Als ich ein ♂, das ich im Giftglas getötet, zu spät als beschädigt erkannte und wegwarf, stürzten sich die schwärmenden *charlonia* wütend auf die Leiche und machten Kopulationsversuche. Das tote ♂ lag in ganz ungeeigneter Stellung, die Flügel geschlossen, zwischen den Geröllsteinen; trotzdem scheinen mir, die Versuche der ♂♂, wenn auch erfolglos, eine Orientierung zu verraten, die mich in Erstaunen versetzte und veranlaßte, jene Reihe von Versuchen zu veranstalten, deren Resultat ich auf dem Entomologen-Kongreß in Oxford (1912) bekannt gab. Zeichnung, Färbung und Stellung der Lockfalter (mit dem Tuschkasten kolorierte und ausgeschnittene Papiermodelle) wurden in einer Schnelligkeit und Richtigkeit von den schwärmenden ♂♂ erkannt, daß ich die skeptischen Beurteilungen über den musivischen Sehakt, der bald schlecht, bald kurz bemessen, bald ungenau sein soll, in ihren seitherigen Resultaten stark anzweifle, wie sehr diese auch durch unsere Kenntnisse des physikalischen Vorgangs beim musivischen Sehen begründet erscheinen mögen.

Von den bereits auf dem Kongreß mitgeteilten Beobachtungen will ich einige darum hier wiederholen, weil ich gern anregen möchte, daß auch mit hiesigen Faltern etwas mehr experimentiert würde, was doch ebenso leicht geschehen kann, und dazu noch bequemer als in der glühenden afrikanischen Wüstensonne. An schönen Sommer- und besonders Herbsttagen fliegen doch die *Pieris brassicae* in Gemüsegärten in genügender Zahl, um festzustellen, auf welche ungefähre Entfernung sie einander wahrnehmen? Begegnen sich zwei ♂♂, so eilen sie aufeinander zu, und wenn sie in größerer Entfernung achtlos aneinander vorüberfliegen, so kann man getrost annehmen, daß ihr Gesichtssinn auf diese Entfernung nicht mehr ausgereicht hat. Jeder hat schon beobachtet, daß gegen Ende der Flugzeit, wenn die Individuen alt geworden sind, sie auch zutraulicher sind; *Argynnis paphia* im September, in abgerissenem Zustand, lassen sich zuweilen fast mit Händen greifen, während im Gegensatz hierzu frisch geschlüpfte *Apatura* selbst bei behutsamer Annäherung schon auf 10 Schritte und weiter Reißaus nehmen. Wandernde Schwärmer sind dermaßen frech, daß z. B. *Herse convolvuli* an den Blumensträußen zu saugen versuchen, welche Damen von Sommerpartien über Feldwege heimkehrend in der Hand tragen usw. Manche solcher Einzelbeobachtungen sind schon gebracht worden, über den Gesichtssinn der Insekten existiert eine reiche Spezialliteratur; wieweit aber ein *Papilio machaon* seine Artgenossen erkennt und anfliegt, das hat noch niemand sich die Mühe genommen festzustellen.

So benutzte ich denn den in früheren Jahren (vor dem Krieg) regelmäßig in Algerien verbrachten Urlaub zu derartigen Untersuchungen. Ich stellte fest, daß auf weitere Entfernung als 2 m keine *charlonia* mehr die andere erkennt. An die Felsen heftete ich eine gemalte Papier-*charlonia* mit einer Nadel, die in einem aus der

Felsenspalte ragenden Holzstückchen steckte. Alle ♂♂, die diesen »Steinmann«, aus dem, dicht über der Erde, das *charlonia*-Bild hervorragte, passierten, hielten im sehr schnellen Flug inne und stürzten sich mit großer Heftigkeit auf den Papierfalter, dem ich durch Aufbiegen der beiderseits kolorierten Flügel ganz die natürliche Stellung eines ruhenden ♀ gegeben hatte. Ich konnte es nur als ein Kompliment für meine Mal- und Zeichenkunst auffassen, wie hartnäckig sie darauf bestanden, mit dem Papierfalter zu kopulieren; sie versuchten sich auf dem glatten Rücken des — ja nicht plastischen — Falters anzuhalten und versuchten ihn bald mehr von der Seite, bald mehr von rückwärts zu fassen. Da sie damit kein Glück hatten, flogen sie ab, kamen oft mehrmals wieder zurück, um von neuem zu versuchen; ich konnte zuweilen 3 oder 4 ♂♂ feststellen, die sich gleichzeitig um eine Papiermamsell bemühten. Nun weht auf den Bergspitzen von El-Kantara im Mai stets sehr lebhafter Wind, und es blieb nicht aus, daß dabei die Papierfalter an der Nadel zu flattern, manchmal fast zu schwirren oder zu zittern begannen. Dies wirkte ungeheuer aufregend auf die ♂♂; auch die infolge ihrer Mißerfolge abwendig gewordenen, die schon wieder vor dem Steinmann tanzten und mit den Neuankömmlingen spielten (oder rauffen), kamen alle wieder herbei und bestürmten nun wieder das Phantom.

Der Effekt dieser Kulissenfalter hatte mich derart überrascht, daß ich nicht eher an den tatsächlichen Zusammenhang der Sache glauben wollte, bis ich mich 2 oder 3 Vormittage hindurch mit diesen Experimenten befaßt hatte. Ich traute immer dieser einseitigen Wirkung des Gesichtssinnes noch nicht und kam schließlich auf den Gedanken, daß vielleicht die Papierfalter, die ich schon zu Hause zurechtbog, an eine Nadel steckte und dann in der Sammelschachtel an den »Tatort« brachte, von den zahlreichen Artgenossen den Geruch eines der toten ♀♀ angenommen hätten, die Tags zuvor in der Schachtel transportiert worden waren. Ich fertigte darum andere Bilder auf Zigarettenpapier und nahm sie zusammengeklappt im Portemonnaie mit mir. Sie wurden genau so kameradschaftlich behandelt wie die früheren.

Nun war es mir interessant, zu erfahren, ob und wieweit sich die *charlonia* für »Aberrationen« interessierten. Ich stellte eine ganze Reihe Potemkinscher Schmetterlinge her, die in der Grundfarbe von *palaeno*-Gelb bis zu *tau*-Orange und sogar bis zu *mege*-Braun »variieren«. Aber die Falter ließen sich nichts vormachen; schon bei ausgesprochener *edusa*-Färbung schwenkten sie ab, und um braune Nachbildungen, auch wenn diese Größe, Flügelschnitt und Schwarzrand nach *charlonia*-Art trugen, kümmerten sie sich so wenig wie um irgendeine der in Anzahl den Steinmann umgaukelnden *Pararge megera* in natura. Diese Bilder blieben völlig unbeachtet, und nicht nur von den *charlonia*, sondern auch von den *Pararge*, die sich in keiner Weise dafür interessierten, so wenig wie die gänzlich teilnahmslos vorüberhopsenden zahlreich dort fliegenden *Melanargia ines*.

Die Namen, die man an die *charlonia* vergeben hat, haben kaum Berechtigung. Ein leichter Unterschied zwischen den algerischen und den anatolischen Exemplaren besteht darin, daß der Zellschlußfleck in Afrika etwas S-förmig gebogen und schlanker, bei der anatolischen Form (*mesopotamica* Stgr.) dicker, keil- oder rechteckförmig und plumper ist. Unterseits sind die Hinterflügel der Anatolier gleichmäßiger grün, die Afrikaner zeigen etwas mehr weiße Spritzerchen eingesprengt. Die Durchsetzung des Spitzenflecks im Vorderflügel schwankt stark individuell; durchschnittlich sind die algerischen Exemplare in der Flügelspitze ein klein wenig mehr grau überstäubt. Immerhin läßt sich dieser Name noch halten; dagegen ist *interrogans* Stauder nur auf ein Stück gegründet, wo die gelb bestäubte obere Zellwandader das Köpfchen des S-Flecks abtrennt, so daß dieses wie ein Punkt über dem S-Zeichen steht. — Auch die Bezeichnung *atlantica* Stauder für Exemplare der Trockenzeit, die wie stets, kleiner und vielleicht um eine Idee gelber erscheinen als Frühjahrsstücke, wäre entbehrlich, so wie die *vernalis* Vrtz. für die Ankara-Form im Frühling. Ich glaube nicht an geschiedene Generationen, weder in Asien, noch in Afrika; die *charlonia* fliegen ununterbrochen den ganzen Frühling bis zum Herbst; eine Pause zwischen abgeschiedenen Generationen scheint mir ganz zu fehlen.

Die Betrachtung der geographischen Verbreitung veranlaßt mich, hier gleich die Besprechung von *Leucochloë daplidice* anzuschließen. Da die Tiere sehr leicht am schnelleren Flügelschlag von den andern Weißlingen zu unterscheiden sind, kann man schon vom Eisenbahnabteil aus ihr Vorkommen in der Landschaft erkennen. Im ganzen Westen von Kleinasien scheint *daplidice* der bei weitem gemeinste Weißling und (stellenweise) Schmetterling überhaupt und zwar in einer der *raphani* sehr nahestehenden Form, die zwar nicht ganz genau mit den (gleichfalls inkonstanten) afrikanischen *raphani* übereinstimmt, aber doch wegen ihres starken Abweichens von der unten dunkel moosgrün gefleckten europäisch-nordasiatischen Form bei *raphani* stehen muß. Wie *tages* in *charlonia* hat *daplidice* einen Biotopkonkurrenten, und zwar in *Leucochloë glauconome*, die sich beide in auffälliger Weise aus dem Wege gehen. *Glauconome* vertritt unsre *daplidice* östlich und südlich von deren anatolischem Fluggebiet und diese Konkurrenz erklärt sich durch überaus nahe Verwandtschaft, der RÖBER durch Einstellen dieser beiden Arten in seine Gattung *Leucochloë* Ausdruck gab. Sie verrät sich auch durch Übereinstimmung einer sonderbaren Variationslaune: Bei beiden Arten löscht die Unterseitenzeichnung im Hinterflügel bei gewissen Witterungsverhältnissen völlig aus. Von *daplidice* ist diese Form als *albidice* Oberth. bekannt; von *glauconome*, von der ich einst in Arabien an einem Tag über 40 Exemplare fing, sind Parallelstücke zur *daplidice-albidice* vom Nil in der Sammlung des Senckenberg-Museums.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Insektenvorkommen in Ankara. \(Fortsetzung.\)
85-88](#)